

20. Juli 1916

(Die Lage der österreichischen Petroleumindustrie.) Die Veränderung in den Verhältnissen der österreichischen Petroleumindustrie gegenüber dem Vorjahre wird in dem Geschäftsberichte der galizischen Naphthagesellschaft „Galicia“, welcher der Generalversammlung vorgelegt wurde, näher kritisiert. Die rasche Herstellung des Bahnverkehrs nach der Vertreibung des Feindes aus dem Delgebiet ermöglichte der Gesellschaft, die sehr bedeutenden Vorräte ihrer Fabrik in Drohobycz zum Abtransport zu bringen und dem Konsum zuzuführen. Die Fabrik und die Gruben wurden wieder in Betrieb gesetzt und zwei der gesellschaftlichen Schächte sind zu guter Produktion gelangt. Der Stand der Rohölproduktion in Galizien müsse als stagnierend bezeichnet werden. Angesichts der wichtigen Aufgaben, die der galizischen Rohölindustrie in nächster und späterer Zukunft harren, sei, wie im Berichte ausgeführt wird, eine wesentliche Erweiterung der Bohrtätigkeit nicht nur für die Industrie von Bedeutung, sondern auch in gleicher Weise im öffentlichen Interesse geboten. In Berücksichtigung dieser Lage habe die „Galicia“ für ihr Unternehmen aus breiter Grundlage ein Programm für die Anlage neuer Schächte ausgearbeitet. Eine Reihe in dieses Bohrprogramm fallender Schächte wurde auf der Borhslaw-Kraznicaer Seite bereits angelegt und ist in Bohrung. Die „Galicia“ hat im Berichtsjahre einen Reingewinn von 3.375 Millionen Kronen erzielt, und verteilt, wie bekannt, eine Dividende von 24 Prozent = 48 K. pro Aktie.